

48

September – Dezember 2014

Kosmos Österreich



Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 - 0

Fax: +49 (0) 30 229 05 69

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

Öffnungszeiten der Galerie:

Montag bis Freitag von 14:00 bis 16:00 Uhr
sowie nach Vereinbarung.

Bus M29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Bus M48 und M85 (Kulturforum)

Bus 200 (Tiergartenstraße)

U-/S-Bahn-Linien, Bus M41 (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

österreichisches kulturforum^{ber}

Editorial	04
Komet – Persönlich	
Marlene Hausegger – <i>Zwischenraum, hindurchzuschauen</i>	06
Künstlergespräch:	
Alexander von Nell trifft Alexander Moosbrugger	18
Galaxien – Essay	
Johannes Rauchenberger	
<i>Suppe an Bord!</i> Zu Johannes Zechners Mayröcker-Übersetzung	23
Terra – Veranstaltungen	29
Österreichisches Kulturforum Berlin	
Ausstellung: Marlene Hausegger – <i>Zwischenraum, hindurchzuschauen</i>	30
Lesereihe: <i>LiteraturMagnet I</i>	31
Vortrag und Konzert:	
Viktor Ullmann – <i>Der Cornet</i>	32
Lesung mit Musik:	
Andrea Riemer – <i>50plus1: Kurzgeschichten.</i>	33
Konzert: Wiener Kammer-symphonie	33
Konzert: Duo Tevana	34
Lesung und Gespräch: Barbara Coudenhove-Kalergi – <i>Zu Hause ist überall</i>	34
Lesung: Proschat Madani – <i>Suche Heimat, biete Verwirrung</i>	35
Lesung und Konzert: Mile Stojić und Pristup – <i>Via Vienna</i>	35
Lesereihe: <i>LiteraturMagnet II</i>	36
Komponistenportrait: Alexander Moosbrugger	36
Ausstellung: <i>SUPPE AN BORD – Die Mayröcker-Übersetzung von Johannes Zechner</i>	37
EUNIC Berlin	38
Weitere Veranstaltungen	40
Impressum	44

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde österreichischer Kultur und Kunst!

Für den Herbst 2014 darf ich Ihnen eine Reihe von Eigen- und Partnerveranstaltungen des Österreichischen Kulturforums Berlin vorstellen.

Das Österreichische Kulturforum Berlin startet seine Veranstaltungsreihe Anfang September mit der Eröffnung der Ausstellung *Zwischenraum, hindurchzuschauen* der jungen österreichischen bildenden Künstlerin Marlene Hausegger. Neben der Präsentation einer Auswahl ihrer Arbeiten in der Galerie realisiert sie im Berliner Stadtraum die große Installation *Behind The Wall*. Als Einstimmung auf die Ausstellung finden Sie im vorliegenden Heft Abbildungen von Werken Marlene Hauseggers, die von Kommentaren der Künstlerin ergänzt werden.

Mit seinem literarischen Programm unternimmt das Österreichische Kulturforum Berlin Ausflüge in die Hauptstadt: Ab September ist der *KulturMagnet* alle zwei Monate in der FC Magnet Bar zu Gast. Im Ambiente einer einzigartigen Fußballfankultur treffen junge Positionen österreichischer und deutscher Literatur aufeinander.

Gemeinsam mit dem Konzerthaus Berlin stellen wir im Rahmen der Reihe *Neue Musik aus Österreich* mit Alexander Moosbrugger einen weiteren Vertreter der jüngeren Generation österreichischer Komponisten vor. In dieser Publikation soll ein Künstlergespräch Ihre Neugier auf seine Kompositionen wecken.

In den Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft Berlin bietet das Österreichische Kulturforum Berlin wieder eine Reihe von interessanten musikalischen und literarisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen: Konzerte mit Musik des im Dritten Reich verfemten Komponisten Viktor Ullmann, mit Werken verschiedenster musikalischer Strömung des beginnenden 20. Jahrhunderts und

mit dem österreichischem *Duo Tevana*, das mit großer Spielfreude und Kreativität Strömungen der Jazz-, Pop-, Fusion- und der Weltmusik miteinander verbindet. Eine genreübergreifende Veranstaltung, die Klänge der Balkan-Band *Pristup* mit Wien-Beobachtungen des bosnischen Schriftstellers Mile Stojić vereint, sowie Lesungen der Schauspielerin Proschat Madani, der Autorin Andrea Riemer und eine Podiumsdiskussion mit der diesjährigen Preisträgerin des vom Deutschen Kulturforum östliches Europa vergebenen Georg Dehio-Buchpreises, der Journalistin und Herausgeberin Barbara Coudenhove-Kalergi, runden das Angebot ab.

Eine weitere Ausstellung in der Galerie ist der bildnerischen Auseinandersetzung des österreichischen Malers Johannes Zechner mit dem dichterischen Werk von Friederike Mayröcker gewidmet. Der Kunsthistoriker Johannes Rauchenberger macht Sie in einem Essay mit der Arbeit des Künstlers vertraut.

Ferner möchte ich gerne auf die Veranstaltungen von EUNIC Berlin, das Netzwerk der europäischen Kulturinstitute in Berlin, hinweisen. Neben der monatlichen Reihe *Europa literarisch*, die im Dezember dem österreichischen Dichter Georg Trakl gewidmet ist, darf ich Ihnen besonders die Veranstaltung *Europa Talks* und den Europa Tag *eunic bunt gemischt* empfehlen.

Ich freue mich über Ihr Interesse an der einen oder anderen Veranstaltung und darauf, Sie dabei begrüßen zu dürfen.

Georg Locher

Komet – Persönlich

Marlene Hausegger – *Zwischenraum, hindurchzuschauen*

Woanders und vor Ort

Barbara Holub und Paul Rajakovics über die Arbeit von Marlene Hausegger

Wenn an einer Kreuzung Zebrastreifen mit Kreide zu einem Riesenzebra umgezeichnet werden, ein überdimensionales Spiegelei spontan im New Yorker Central Park landet, oder vorbeifahrende Autos mit ihren Scheinwerfern einen Fahrradreflektoren-Blitz auf dem Dach des Wiener Fluc einschlagen lassen, dann könnte Marlene Hausegger dahinter stehen. Schnell und scheinbar leichtfüßig entwickelt Hausegger ihre temporären Projekte, die oft nur für ein Foto oder kurzes Video entstehen, oder gar nur für einen Augenblick oder aus einer bestimmten Perspektive wahrnehmbar sind. Sie verknüpft vor Ort Vorgefundenes mit assoziativen Bildern, die den Ort neu kontextualisieren bzw. den Sinn des Ortes verschieben. Es sind räumliche Interventionen, die oft auch kunsthistorische Bezüge aufbauen. Dabei entsteht durch ihre – auch humorvolle – konzeptuelle Vorgangsweise ein Bruch, der sowohl den Ort neu kontextualisiert als auch kunsthistorische Manifeste hinterfragt. Und dies geschieht mit großer Sensibilität in beide Richtungen (Diskurs und Ort). Marlene Hauseggers Interventionen wirken wie lapidare Handlungen an spontan Vorgefundenes, sind aber vielmehr räumliche Eingriffe, die auf einer präzisen Analyse der referenzierten Kunst- oder Architekturikonen beruhen. Die Künstlerin verwendet dabei einfache, temporäre Mittel, die genau jene Spontanität vermitteln, die die Kraft ihrer Projekte ausmachen.

(Aus: *dérive*, Zeitschrift für Stadtforschung, N°52, 2013; gekürzte Fassung)

Marlene Hausegger (*1984 in Leoben, Steiermark) studierte an der Universität für angewandte Kunst in Wien und der École des Beaux-Arts in Montpellier.

Das Österreichische Kulturforum Berlin zeigt ab Anfang September eine Einzelausstellung mit neuen Arbeiten sowie mit Objekten und Bildern vergangener Kunstprojekte. Marlene Hausegger setzt sich im Rahmen eines vierwöchigen Berlinaufenthalts im Sommer 2014 künstlerisch mit dem Stadtraum Berlin auseinander: Ein Ergebnis ist die Realisierung des Projekts *Behind The Wall*, im Zuge dessen sie eine Brandwand an der Bergstraße 77 (Berlin-Mitte) in ein übergroßes Puppenhaus verwandelt.

Levin Klocker hat zu den folgenden Abbildungen von Arbeiten der Künstlerin deren Kommentare gesammelt.

www.mmhh.com

Auf eine Brandmauer in Berlin wird ein Foto von einem Puppenhaus tapeziert. Intendiert ist eine doppelte Irritation der BetrachterInnen: Zum einen ein unerwartet intimer Einblick in ein privates Interieur, das zum anderen aus auf reale Größe skalierten Puppenmöbeln besteht. Die Installation erinnert vielleicht an Bilder von zerstörten Häusern, wenn durch fehlende Wände plötzlich persönliche Dinge erkennbar sind.

„Behind The Wall“ ist auch stark von Konzepten der „Anarchitektur“ des amerikanischen Architekten und Konzeptkünstlers Gordon Matta-Clark angeregt. Es geht aber nicht nur um die Idee der architektonischen Veränderung, sondern auch um sozio-ästhetische Bedingungen von Häusern und urbanen Räumen: Das „Sich-Einrichten“, Ideen und Formen des Zusammenlebens, gesellschaftliche Ideale und Gentrifizierung möchte ich ansprechen. Der rosa Plastikkitsch soll die „Aufpolierung“ und „Verniedlichung“ von ganzen Stadtbezirken zu Cupcake-Paradiesen und den damit verbundenen sozialen Ausschluss von einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten beschreiben.



Klassische Positionen der amerikanischen Land Art sind eine Inspirationsquelle für mich und es war immer schon ein Traum von mir, einmal eine Arbeit auf den kalifornischen Hügeln zu machen. Mit kleinen Radreflektoren habe ich den Schriftzug „Time to Reflect“ auf ein Gitter angebracht und dieses entlang der Zufahrtsstraße zum Djerassi Artist Resident Program südlich von San Francisco installiert.

Verweisend auf die Installation „Lightning Field“ des amerikanischen Land Art Künstlers Walter de Maria erscheint auch meine Installation nur für einen kurzen Moment. Die Wörter sind in dem Augenblick zu erkennen, wenn sie vom Scheinwerferlicht vorbeifahrender Autos angeleuchtet oder mit dem Blitz von Fotokameras sichtbar gemacht werden. Durch die Verwendung der Reflektoren wird die Alternative des Fahrrads als Verkehrsmittel ins Spiel gebracht. Es ist gleichzeitig eine persönliche Arbeit, weil ich dort einen Monat in ziemlicher Abgeschiedenheit in der Wilderness gelebt habe und gezwungenermaßen viel „Zeit zum Nachdenken“ hatte.



Klimaanlagen interessieren mich schon länger, weil sie im Raum zwischen dem Innen und dem Außen, dem Privaten und Öffentlichen funktionieren. Bei meinem Stipendienaufenthalt in Belgrad war ich sehr von der brutalistischen Architektur der jugoslawischen Moderne der 50er und 60er Jahre fasziniert. Ich wollte eine architektonische Skulptur entwickeln, die auf die Stadtlandschaft reagiert.

Beinahe auf jedem zweiten Fenster hängt ein Klimakasten. In ihrer Vielzahl wirken sie wie parasitäre Bauelemente und werden Bestandteil der Fassadenarchitektur. Heute hat fast jede Stadt mit mikroklimatischen Effekten zu kämpfen. Die Iglu-Skulptur bezieht sich auch auf Fragestellungen zum Klimawandel.

Ich arbeite sehr gerne im öffentlichen Raum, weil sich hier eine unmittelbare Interaktion mit Passanten ergibt. Während des Aufbaus wurden wir alle zwei Minuten angesprochen: „Što to radiš?“ – „Was machst du da?“ Manche waren verärgert, weil ich so viel Müll in die Innenstadt stellte, viele haben Fotos geschossen, einige wiederum haben das Iglu als eine Art Unterschlupf in der geschäftigen Fußgängerzone genutzt. Am nächsten Tag waren dort oft Flaschen und Zigarettensammel zu sehen.



Bei Zebra habe ich gemeinsam mit einer befreundeten Architektin, Romana Rust, einen frischgestrichenen Zebrastreifen in Graz bei einer Nachtaktion mit Kreide weitergezeichnet. Wir waren ungestört, weil Graz in den frühen Morgenstunden wie ausgestorben ist. Nur ein paar afrikanische Zeitungsausträger sind vorbeigekommen und haben sich gefreut. Das Zebra überlebte noch bis zum nächsten Regenguss.





Marlene Hausegger, *Sunny Side Up*

In New York habe ich zusammen mit meinem Künstlerkollegen Max Lust eine Möglichkeit gesucht, um das Verbot in Manhattan für öffentliche künstlerische Interventionen zu umgehen. Also haben wir uns ein Projekt ausgedacht, das auch als eine riesige Picknickdecke getarnt werden kann.

Als wir das Spiegelei im Central Park ausbreiteten, hat sich gleich



ein gesamtes vorbeilaufendes Footballteam aufs Ei geschmissen. „Sunny Side Up“ beschreibt den ewig sonnig-lächelnden Optimismus der Amerikaner. Ein Ei aufzuschlagen, bedeutet aber auch das Innerste heraus zu leeren: eine Geste der Öffnung, oder das Durchbrechen eines Schutzwalls – und das ist auch ein bisschen wie Kunstmachen.

Komet – Persönlich

Künstlergespräch:

Alexander von Nell trifft Alexander Moosbrugger

Von Referenzen, Stimmungen und tiefenentspannten Verunsicherungen

Alexander Moosbrugger ist Komponist. Er studierte auch Philosophie – mit dem Interesse eines Komponisten –, sein Wirken als Organist ebenso wie als Kurator von Konzertprogrammen versteht er vornehmlich als kompositorische Arbeit. Ihm widmet das Österreichische Kulturforum Berlin am 19. November 2014 ein Portraitkonzert im Konzerthaus Berlin. Um mehr über seine Arbeitsweisen, Themen und Fragestellungen zu erfahren, traf ich ihn zu einem Gespräch.

1972 im Bregenzerwald geboren, am Konservatorium Feldkirch, an der Universität Wien und der Musikhochschule Stuttgart ausgebildet, lebt und arbeitet Alexander Moosbrugger seit 2001 in Berlin. Nun sitzt er mir in den Büroräumen des Österreichischen Kulturforums Berlin gegenüber.

Stimmungen

Reden wir also gleich über Stimmungen. Ein vielschichtiges Wort und eines, das weit über den Kontext der Musik und des Komponierens hinausweist. Wir werden das erste Mal davongetragen aus dem engen Korsett eines Komponistengesprächs, denn wir sprechen über die Temperierung von Orgeln, das Ab-Stimmen auf den Standort des spezifischen Instruments. Klanglichkeit also, die nicht nur mit der exakten Tonhöhe jeder einzelnen Pfeife zusammenhängt, sondern mit der Akustik – ja sogar mit der Atmosphäre des Raums, in der das Instrument seinen Platz hat. Stimmung, das ist nicht nur ein psycho-akustisches Phänomen, es ist auch ein komplexes mathematisch-physisches Problem und ein Thema, das die Musikgeschichte immer wieder in Atem gehalten

hat. Bis ins 19. Jahrhundert hinein konkurrierten Stimmungssysteme um die Vormachtstellung und die beste praktische Anwendbarkeit für alle Instrumentengruppen. Letztlich musste die mitteltönige Stimmung der zunehmend chromatischen und den ganzen Raum des Quintenzirkels nutzbar machenden gleichstufigen Stimmungspraxis weichen.

Und dann sind wir auch schon bei Mozart. Er unterschied im Kompositionsunterricht für seinen englischen Schüler Thomas Attwood zwischen einem großen und einem kleinen Halbton. *„Man kann sehen und hören, dass Mozart mitteltönig gedacht hat, was für die Interpretation beachtliche Folgen zeitigt, wenn es denn beherzigt würde.“*, ist Alexander Moosbrugger überzeugt. Die darauf folgende Fixierung auf die chromatische Komposition und die Hinwendung zur gleichstufigen Stimmung seit dem frühen 19. Jahrhundert, die allen Instrumenten das Musizieren in jeder Tonart ermöglichte, könnte laut Moosbrugger auch als eine Morgenröte zur Auflösung der Tonalität gelesen werden, ein frühes *„everything goes“*. Schönbergs *„Methode der Komposition mit nur 12 aufeinander bezogenen Tönen“* wurde auch von ihm selbst nicht als Weisheit letzter Schluss gesehen. In seiner Harmonielehre beschäftigt er sich ausführlich mit der Herleitung der chromatischen Skala und schreibt: *„Und so werde ich denn bei meinen Betrachtungen von der vielleicht unsicheren Obertonreihe ausgehen, weil, was ich von ihr ableiten kann, sich zu decken scheint mit der Entwicklung der harmonischen Mittel“* (Schönberg: *Harmonielehre*, 1922, S.17). *Diese Skala ist für Schönberg nur eine „vorläufige Station“, ein „auf unbestimmte Zeit geschlossener Waffenstillstand“,* der zwangsläufig in einer idealeren (möglicherweise sogar untemperierten) Stimmung aufgehen wird (Schönberg: *Harmonielehre*, S. 23ff).

Ein Thema, dessen Faszination sich Alexander Moosbrugger weder entziehen kann, noch will, da er so in das Innenleben der Klänge hineinschauen kann. Dies findet in seine Arbeit auf unterschiedlichste Weise Eingang: etwa in der Verwendung alter Stimmungen, in der Überlagerung verschiedener Stimmungssysteme oder gar in der spielerischen Erfindung völlig neuer Stimmungen. Auch dies ist ein Grund, warum ich einen Tag nach unserem Gespräch Alexander Moosbrugger in einem ehemaligen Kleintier-

stall wiedertreffe. Auf dem Campus Nord der Humboldt Universität wird *Plainsound Counterpoint* von Wolfgang von Schweinitz (*1953) realisiert. Ein Werk, in dem „die Intervallverhältnisse bis zum 23. Oberton verwendet und zur klanglichen Entfaltung gebracht“ werden und das auf Basis der reinen Stimmung einen völlig neuartigen harmonischen Raum eröffnet. Das fasziniert Alexander Moosbrugger wie auch mich. Was für ein merkwürdiges Zusammenspiel von Ort und Komposition tut sich hier auf – und wie charakteristisch, dass mich Alexander Moosbrugger darauf aufmerksam macht: An einem Ort, einst geschaffen für Tierversuche, wird heute eine harmonische Versuchsanordnung realisiert.

Referenzen

Einmal Luft holen – und wir sprechen über Fra Angelico (1395-1455). In unserem Rücken, der Österreichischen Botschaft gegenüber gelegen, die Gemäldegalerie mit ihren Kunstschatzen. Aber unsere Gedankenreise geht noch weiter, in die Toskana nach Florenz und nach Cortona vor zwei Verkündigungsszenen, gemalt von Fra Angelico, Meister der italienischen Frührenaissance. Für Alexander Moosbrugger sind dies Intonationen von Unerhörtem: Maria wird Unglaubliches von einem Engel mitgeteilt, auf dem Fresco in Florenz, in der Intimität eines privaten Zwiegesprächs, steht das ‚Wie‘ des Gesagten im Vordergrund. Auf dem Altarbild in Cortona, das die gesamte Bibelgeschichte als Folie zeigt, steht hingegen das ‚Was‘ des Gesagten im Zentrum.

Und hier öffnet sich der Blick für die weiten Referenzsysteme, die der Komponist für seine Arbeit heranzieht: Malerei, Philosophie, Schachsport, Literatur, Kochkunst. Alles wird in seinen Arbeiten neu kontextualisiert, auf unerwartete Weise Teil eines Schaffens- und Wiedererschaffensprozesses. Die Referenzen, so Alexander Moosbrugger, sind auf der ersten Ebene sichtbar – und bereiten auf den weiteren Ebenen zusätzliches Vergnügen. Etwa in *Fonds, Schach, Basar*, das Sextett „*nähert sich Schöpfungsprozessen an – Schöpfen mit Bildern, Logoi, mit Kellen und Schreibfantasie [...] So ist beispielsweise ein Schachgefecht aus 1972 zwischen Bobby Fischer und Boris Spasski ins Stück ‚hineinskizziert‘ und*

wird der Spiel-Finalstand verwoben mit zwei Passagen in Francesco Colonnas „Hypnerotomachia Poliphilii“ von 1499“, wie Alexander Moosbrugger in seinen Anmerkungen zu dem Stück schreibt. Zu diesen Referenzen gesellen sich in dem Sextett des weiteren: Die Schöpf- und Kochgeräusche von Fonds, die gespannte Stille vor dem Beginn eines Klavierkonzertes, die, verstärkt mittels einer Schallplatte zugespielt wird und – nur für die Musiker sichtbar – Farbproben aus Werken von Giovanni Bellini und Caravaggio. Im Quartett-Satz *Silben, Skalen, Nacht* ist eine weitere Ebene der kompositorischen Aneignung außermusikalischen Materials zu erleben: In einer mit „Textgewebe“ übertitelten Passage sprechen die Musiker Texte innerlich, unhörbar, begleitet von minimalen, auskomponierten Geräuschinterventionen und kreieren damit eine für das Publikum wahrnehmbare Stimmung.

Alexander Moosbrugger sammelt und forscht, in der (Musik-)Geschichte genauso wie im Trivialen des Alltags. In *Jemand sagt >Bleib!<* wird schon einmal das Loch eines Papiers zur Anregung eines Kompositionsprinzips, die Konfettikanone dann logischer, sogar zwangsläufiger Teil der Komposition. Komposition bedeutet für Alexander Moosbrugger augenscheinlich das Auffinden und Erfinden, das Überschreiten von Genre-, Zeit- und Hörbegrenzungen.

„Wenn ich schreibe, dann ohne Contenance. Es geht wüst zu, ehe ein kompositorischer Ideensatz gefunden und gutgeheißen wird, insbesondere, wenn ich Musik schon imaginieren kann, nicht aber weiß, wie sie sich realisieren lässt und ausnehmen soll, was die richtigen Zutaten wären ... Manchmal überrascht mich, dass anarchisches Arbeiten Stücke bevorzugt, die den Charakter einer Musica reservata annehmen.“

Moosbrugger lässt „tiefenentspannte Verunsicherungen“ entstehen, in denen „Musik zum Material selbstständiger Hörentscheidungen und ständiger Perspektivwechsel [wird], bis der Hörort selbst als Konstruktion unserer musikalischen Erwartungen erscheint.“ So beschreibt es der Brandenburgische Kunstverein Potsdam, für dessen Ausstellungspavillon der Komponist eine Reihe von Konzerten kuratierte. Dem Komponisten ist nicht nur daran gelegen, in seinen eigenen Werken immer wieder neue

Referenzgeflechte zu kreieren, auch als Kurator – u.a. lange Jahre bei den *Bludener Tagen zeitgemäßer Musik* – arbeitet er daran, einen „Gegenstandsbezirk“ für all das entstehen zu lassen, was eine Komposition, eine singuläre Stimme an Resonanz mitrepräsentiert. Resonanzen. Ob wir nun auch noch über Schwingungen reden werden? Interessant wäre es allemal, ähnlich wie bei den Stimmungen wären zahlreiche Bedeutungsebenen und Referenzpunkte zu entdecken. Doch die Zeit ist auch so schon wie im Flug vergangen. „*Musik muss ein Abenteuer sein*“, gesteht Alexander Moosbrugger noch in unserem Gespräch und ich fühle mich ein bisschen wie nach einer Schatzsuche oder der Lektüre eines guten Krimis, bei dem hinter jedem Satz ein Hinweis, eine neue Referenz zu entdecken ist.

Unsere Kaffeetassen sind leer. Jetzt noch schnell besprechen, wie die InterpretInnen, das renommierte Quatuor Diotima, Daan Vandewalle und Keiko Shichijo, sowie das Kammerensemble für Neue Musik Berlin anreisen, wo sie proben – und in welchen Stimmungen die Truhenorgel und der Flügel bereitstehen sollen. Freuen Sie sich auf einen spannenden, vielleicht sogar abenteuerlichen Abend, am 19. November um 20:00 Uhr im Werner-Otto-Saal des Konzerthauses Berlin.

Galaxien – Essay

Johannes Rauchenberger

Suppe an Bord!

Zu Johannes Zechners Mayröcker-Übersetzung

Johannes Zechner (*1953) legt mit seiner Mayröcker-Übersetzung einen Werkzyklus vor, der an der Schnittstelle von Bild und Schrift angelegt ist. In seiner mehrjährigen Auseinandersetzung mit dem Werk der Grande Dame der österreichischen Gegenwartsliteratur, Friederike Mayröcker (*1924), entstand eine „Übersetzung“, die sich in „Abgeschriebenem“ zeigt: Analysierend und sezierend, die lineare Sequenz in Textbausteine zerlegend, die Syntax zerstörend, werden die so gewonnenen Worte auf Leinwand oder Bütten geschrieben. Johannes Zechner bleibt dabei dieser großen Lyrik verpflichtet. Selbst hinter den leichtfüßigen, manchmal ironisch erscheinenden Sätzen stecken akribische Arbeit und eine intensive Auseinandersetzung mit der literarischen Vorlage. Am Ende entsteht eine Interpretation, die dem Sprachwerk der Dichterin eine behutsame Angemessenheit verschafft und die ganz eigenständig leuchtet.

Der erste Eindruck der großen Leinwände für den des Lesens von Johannes Zechners Kunst Unkundigen: Farbflächen in gelb, orange, braun, rot, violett, blau. Darauf Wörter, als Handschrift gefasst, nicht selten in Sprechblasen, dann wieder geschrieben in schönen Versalien. Eintauchend in eine Atmosphäre der Farbe, nehmen wir ein paar Wortfetzen mit: „Wort und Wange“ beispielsweise oder: „Wie groß ist deine Glut?“ Oder, hungrig werdend: „Suppe an Bord“!

Das sind Worte von Friederike Mayröcker im Wort-Gesicht, dem Feuer und dem Schiff der Poesie. Daraus entstanden Bilder, die Zartheit, Brand, Schiffsdeck sind – für eine Sicht, die uns ans Bild fixiert, aber mit der Poesie der Dichterin uns überschreiten lässt:



Johanes Zechner

Wie nennst du mich?

2013, Eitempera und Öl auf handgeschöpftem Karton, 102 x 69 cm

© Ferdinand Neumüller

Ein großes „FM“ fügt sich in ein Fenster ein, das eine Schwelle markiert, und das in Zechners Mayröcker-Übersetzung an den Anfang gestellt werden kann: „Ich überschreite Flüsse und Grenzen.“

Johanes Zechners künstlerisches Œuvre ist mit einer Wiedererkennbarkeit codiert: Nicht nur seine Flächenstrukturierungen sind Teil von ihr, sondern vor allem seine charakteristischen Lettern. Bislang gestaltete Zechner Bildzyklen mit Texten von Peter Waterhouse, Reinhard Priessnitz und Inger Christensen. Und nun, in einem Zeitraum von sechs Jahren, ein Zyklus mit Wortfragmenten der mittlerweile 90-jährigen Friederike Mayröcker. Die Gesamtausgabe ihres lyrischen Werks, auf die sich Zechner bezieht, war zu ihrem 80. Geburtstag erschienen und führte eine seit 1939 bestehende, damals fast 65 Jahre währende Gedichtsgeschichte vor. Nun sind es bereits 75 Jahre Wortgeschichte! Mayröcker, die ja, wie sie sagte, „eigentlich gegen den Tod ist“, ist auch heute noch in einem unglaublichen Schaffensrausch, jeden Tag am hellen Morgen beginnend, in ihrem Meer aus Zetteln und Notizen.

Somit kommt etwas unsicher Flirrendes hinzu, das sich an diesen Bildern einstellt: Darf man das eigentlich, einfach Sätze abschreiben, die das geistige Eigentum des anderen sind?

Man muss sich Johanes Zechner diesbezüglich fast als Kind vorstellen, das etwas nicht loslassen kann, von dem es sich angezogen fühlt. Besessen von einer Faszination stammelt er sich durch Sätze durch, liest und liest, notiert sich Zeilen, schreibt sie ab, liest sie erneut, liest laut und leise, schreibt sie mit einem Ölstift auf die Leinwand. „Er wird jetzt an Land gespült! er kommt jetzt an!“, „... zwischen Blumen ... <<“, „SIRENENBLAU KOMM MIT! WOLKENDUFT“, „FUTTERSACK“ sind Wortfetzen, bei denen noch diese Faszination überspringt.

Man kann an Johanes Zechners eigenem Buch von Mayröckers Gesamtausgabe nachvollziehen, wie sehr sich der Künstler mit den Worten der Dichterin auseinandergesetzt hat. Nummern, Einringelungen, Unterstreichungen haben sich dazugeschrieben. In ihren Texten fand Zechner einen umfangreichen Sprachtank, der ihn zur bildkünstlerischen Bearbeitung drängte. Aus ihm schöpfte er Worte und Sätze heraus und machte daraus eine

genuine bildkünstlerische Übersetzung dieser Poesie. Zechner nahm einzelne Worte, Satzfragmente, ganze Sätze oder Textteile aus dem Gedichtwerk Mayröckers heraus, suchte sie bewusst aus, oder sie fielen ihm zu. Er unterstrich sie, hob sie hervor, schrieb sie auf einen Zettel, nummerierte die Buchstaben, teilte die Zeilen ein und schrieb sie erst anschließend auf den vorgefertigten Bildgrund. Selbst da waren noch „Korrekturen“ möglich, in der Doppelung von Konsonanten („ich habe eine Rechtschreibschwäche“), im Nachhall von einzelnen Worten. Manchmal wurden auch Satz- bzw. Gedankenzeichen oder abstrakte Chiffren ohne konkrete Bedeutung und einfache Symbole hinzugefügt. Manchmal ließ er etwas aus. Manchmal schrieb er, als ob es ein Echo des Wortes in den Zeilen gäbe. Niemals aber ist es Beliebigkeit, die ihn leitete. Selbst hinter den leichtfüßigen, manchmal auch ironisch daherkommenden Sentenzen steckte akribische Arbeit und eine intensive Auseinandersetzung mit der literarischen Vorlage.

Es ist ein Sich-Annähern an Worte, die Sprache sind, die als Gedichte abgeschlossen und offen zugleich sind, ein Sich-Unterwerfen unter einem Kosmos, an dem man teilhaben oder dessen man teilhaftig werden möchte, ein Ausborgen von Wortfetzen, Zeilen oder Ausrufungen, die einem nicht gehören, aber die man in eben diesem Prozess hochzuheben sucht, in der Hoffnung, dass mit ihnen durch die ihnen zugeeigneten Bilder neue Fenster und Türen der Teilhabe und der Erkenntnis erschlossen werden. Es ist kein Bemächtigen. Es ist ein Sich-in-den-Schatten-Stellen. (Nur so kann es Kunst sein.)

Kosmos Österreich

Veranstaltungen

Anmeldungsmodalitäten

Sämtliche Veranstaltungen des Österreichischen Kulturforums Berlin, die in den Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft Berlin stattfinden, sind öffentlich. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung unter

+49 (0)30 202 87 – 114 oder
www.kulturforumberlin.at/anmeldung

ist unbedingt erforderlich.

Aufgrund der geltenden Sicherheitsbestimmungen werden die Besucher der Veranstaltungen gebeten, stets einen Personalausweis, Reisepass, Führerschein o.ä. zur persönlichen Identifikation mitzuführen.

Einlass zu den jeweiligen Veranstaltungen ist frühestens eine halbe Stunde vor Beginn. Wir bitten um Verständnis, dass nach Veranstaltungsbeginn kein Einlass mehr möglich ist. Freie Platzwahl.

TERRA – VERANSTALTUNGEN

Österreichisches Kulturforum Berlin S. 30

- 04.09.2014 Vernissage: Marlene Hausegger –
Zwischenraum, hindurchzuschauen
- 08.09.2014 Lesereihe: *LiteraturMagnet I*
- 09.09.2014 Vortrag und Konzert: Viktor Ullmann –
Der Cornet
- 23.09.2014 Lesung mit Musik: Andrea Riemer –
50plus1: Kurzgeschichten.
- 08.10.2014 Konzert: Wiener KammerSymphonie
- 15.10.2014 Konzert: Duo Tevana
- 17.10.2014 Lesung und Gespräch: Barbara Coudenhove-
Kalergi – *Zu Hause ist überall*
- 21.10.2014 Lesung: Proschat Madani – *Suche Heimat,
biete Verwirrung*
- 06.11.2014 Lesung und Konzert: Mile Stojić und Pristup
- 17.11.2014 Lesereihe: *LiteraturMagnet II*
- 19.11.2014 Komponistenportrait: Alexander Moosbrugger
- 21.11.2014 Vernissage und Autorinnenlesung:
Johanes Zechner – *SUPPE AN BORD*

Weitere Veranstaltungen S. 38

Programmänderungen bleiben vorbehalten, den aktuellen Stand finden Sie auf der Webseite www.kulturforumberlin.at.

Ausstellung und Installation

Marlene Hausegger – *Zwischenraum, hindurchzuschauen*

Vernissage: Donnerstag, 4. September 2014 | 18:00 Uhr | Galerie
Installation *Behind The Wall*: September bis November 2014 |
Bergstraße 77, 10115 Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin widmet der jungen steirischen Künstlerin Marlene Hausegger eine Einzelausstellung in der Galerie der Österreichischen Botschaft Berlin, in der sie vergangene Arbeiten zeigt und neue Werke präsentiert. Im August setzt sie sich über vier Wochen künstlerisch mit dem Stadtraum Berlin auseinander und arbeitet am Projekt *Behind The Wall*. In der Bergstraße 77 (10115 Berlin-Mitte) transformiert Marlene Hausegger die kahle Brandwand eines Wohnhauses in ein überdimensionales Puppenhaus.

Die Ausstellung ist bis 7. November 2014 zu sehen; die Installation *Behind The Wall* von September bis November.

Die Realisierung von *Behind The Wall* wird dankenswerterweise von Sonia Sandberger und Ralf Handschuch-Sandberger ermöglicht.

Lesereihe

LiteraturMagnet I

Montag, 8. September 2014 | 21:00 Uhr | FC Magnet Bar |
Veteranenstr. 26, 10119 Berlin

Gemeinsam mit dem Wiener Verlag Edition Atelier und dem Berliner Verlagshaus J. Frank hat das Österreichische Kulturforum Berlin eine neue Lesereihe entwickelt. Der *LiteraturMagnet* ist zu Gast in der FC Magnet Bar, seit Jahren das Sammelbecken für Fußballaktive und Fans in Berlin-Mitte. Wo üblicherweise der Ball rollt, wird nun alle zwei Monate mit Worten gespielt und statt über Standardsituationen über Satzkonstruktionen debattiert. Die Welt der Lyrik und der Prosa, Österreich und Deutschland, die Welt des Sports und der (Hoch-)Kultur begegnen einander.

Zum Auftakt lesen der Österreicher Thomas Ballhausen und der sächsische Kulturpreisträger Jan Kuhlbrodt aus neuen Werken. Nach den Werkvorstellungen begeben sich die beiden Autoren ins Gespräch mit den Verlegern Johannes CS Frank und Jorgchi Poll. Im Anschluss wird die Bühne dem Publikum für die Präsentation eigener künstlerischer Produktionen geöffnet. Ein DJ legt auf.

www.fcmagnetbar.de

Vortrag und Konzert

Viktor Ullmann – *Der Cornet*

Dienstag, 9. September 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Der Komponist Viktor Ullmann war ab 1942 in Theresienstadt interniert, wo er trotz schrecklicher Lebensumstände dennoch überaus künstlerisch produktiv war. Als letzte Komposition vor seiner Deportation nach Auschwitz konnte er das Melodram *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* abschließen, das auf dem Text von Rainer Maria Rilke basiert.

In der aus Theresienstadt geretteten Musik Ullmanns manifestieren sich der unbeugsame Lebenswille und die unerschütterliche Hoffnung, dass das Humanum letztlich stärker sein wird als alle Versuche, es zu vernichten.

Michael Lahr führt in die Thematik „Musik aus Theresienstadt“ ein, Dan Franklin Smith (Klavier) interpretiert die Klaviersonate No. 6, op 49 und gemeinsam mit Gregorij von Leitis *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* von Viktor Ullmann.

Lesung mit Musik

Andrea Riemer – 50plus1 – Kurzgeschichten. Quick'n'Dirty. Führung und Selbstführung anders betrachtet

Dienstag, 23. September 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Die Autorin und Expertin für Führungsfragen Andrea Riemer präsentiert *50plus1: Kurzgeschichten. Quick'n'Dirty. Führung und Selbstführung anders betrachtet*. Mit der Poesie ihrer Kurzgeschichten zeigt sie die Einfachheit von Selbstführung und Führung. Andrea Riemer verbindet in ihren Arbeiten bewusst Intellektuelles und Künstlerisches, Wissenschaft und Praxis. So entstand auch eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem renommierten Jazzpianisten Wolfgang Köhler, der den Abend musikalisch gestaltet.

Konzert

Wiener Kammer-symphonie

Mittwoch, 8. Oktober 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Die Wiener Kammer-symphonie präsentiert ein Programm, das unterschiedliche musikalische Strömungen des beginnenden 20. Jahrhunderts darstellt. Die Komponisten Reznicek, Mahler und Korngold stehen in einer spätromantischen Tradition. Gleichwohl sind in den Werken Mahlers und Korngolds ebenso Auflösungserscheinungen in der Tonalität zu bemerken, wie im frühen *Langsamen Satz für Streichquartett* von Anton von Webern. Hindemith und Krenek verfolgen unterschiedliche Ansätze; steht in Hindemiths *Acht Stücken* von 1927 der didaktische Aspekt des angesehenen Musikpädagogen im Vordergrund – ohne dabei die Musikalität zu vernachlässigen – sind die dreißig Jahre später entstandenen *Leichten Stücke* Kreneks von einem leger-heiteren Tonfall genrehafter Miniaturen geprägt.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforumberlin.at/anmeldung

Konzert

Duo Tevana

Mittwoch, 15. Oktober 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

„Tevana“ bedeutet in der altindischen Sprache Sanskrit „Garten des Spiels und der Freude“ und ist für Percussionist Claudio Spieler und Pianist Ingvo Clauder Programm.

Zusammen bilden die beiden Musiker das *Duo Tevana*, das einen breiten musikalischen Bogen aus Jazz, Pop, Fusion und World Music spannt. In virtuosen Improvisationen und innovativen Kompositionen fließen Piano und Percussion zusammen und entfalten eine mitreißende musikalische Wirkungskraft.

Lesung und Gespräch

Barbara Coudenhove-Kalergi – *Zu Hause ist überall*

Freitag, 17. Oktober 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Barbara Coudenhove-Kalergi, bedeutende österreichische Journalistin und Autorin, wird am 16. Oktober 2014 mit dem Georg-Dehio-Buchpreis des Deutschen Kulturforums östliches Europa ausgezeichnet. Als Journalistin arbeitete sie für wichtige Printmedien, als Mitglied der Osteuroparedaktion des ORF war sie für Radio und Fernsehen tätig, wobei sie vor allem aus Polen und der Tschechoslowakei berichtete. Heute schreibt sie als freie Journalistin für österreichische und tschechische Zeitungen. Barbara Coudenhove-Kalergi liest aus ihrem 2013 unter dem Titel *Zu Hause ist überall* erschienenen Erinnerungen. Durch den Abend führt Bára Procházková.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Lesung

Proschat Madani – *Suche Heimat, biete Verwirrung – Mein persisch-deutsch-österreichisches Leben*

Dienstag, 21. Oktober 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Proschat Madani, österreichische Autorin und Schauspielerinnen mit iranischen Wurzeln, liest aus ihrem Erstlingswerk *Suche Heimat, biete Verwirrung – Mein persisch-deutsch-österreichisches Leben*. Auf den ersten Blick ist Proschat Madani ein Musterbeispiel für gelungene Integration. Innerlich jedoch fühlt sie sich heimatlos. Humorvoll und persönlich schreibt Proschat Madani über das Suchen und Finden der Heimat – in sich selbst.

Als Schauspielerin war sie in unterschiedlichen Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen, darunter in der Filmkomödie *Salami Aleikum*, im *Tatort* und in der weiblichen Hauptrolle der Serie *Der letzte Bulle*.

Lesung und Konzert

Mile Stojić und Pristup – *Via Vienna*

Freitag, 17. Oktober 2014 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Das Buch *Via Vienna* von Mile Stojić ist ein mehrdimensionaler und durch den Krieg in Bosnien gebrochener Blick auf die Wiener Befindlichkeiten und Merkwürdigkeiten. Der Autor führt uns auf eine Reise ins Wien der Monarchie, zur Geburtsstätte großer künstlerischer und wissenschaftlicher Genies und bis in die Gegenwart. Er erzählt Geschichten berühmter Persönlichkeiten ganz neu, von Freud über Kafka bis hin zu Romy Schneider. Dazu spielt die Gruppe *Pristup*. Die drei Musiker mit ungarisch-kroatisch-serbischen Wurzeln mischen in herrlich entspannt-virtuos arrangierten Arrangements die unterschiedlichsten volksmusikalischen Traditionen mit den urbanen Einflüssen von Wien bis Belgrad.

Lesereihe

LiteraturMagnet II

Montag, 17. November 2014 | 21:00 Uhr | FC Magnet Bar,
Veteranenstr. 26, 10119 Berlin

Die zweite Veranstaltung der neuen Lesereihe *LiteraturMagnet* findet am Montag, den 17. November 2014 statt. In der FC Magnet Bar präsentieren die österreichische Theodor-Körner-Preisträgerin Eva Schörkhuber und die deutsche Lyrikerin Lea Schneider neue Werke. Nach der Lesung sprechen die beiden Autorinnen mit den Verlegern Johannes CS Frank und Jorgi Poll. Im Anschluss wird die Bühne dem Publikum für die Präsentation eigener künstlerischer Produktionen geöffnet. Ein DJ legt auf.

www.fcmagnetbar.de

Komponistenportrait

Alexander Moosbrugger

Mittwoch, 19. November 2014 | 20:00 Uhr | Konzerthaus Berlin

In der Reihe *Neue Musik aus Österreich* wird dem Komponisten Alexander Moosbrugger ein Portraitkonzert gewidmet. Für ihn ist das Hören wesentliche Triebfeder seines kompositorischen und forscherschen Interesses, er selbst sieht seine Musik als eine höfliche, die anklopft und nicht die Wohnungen der Hörenden stürmt. Das renommierte Diotima Quartett, das Kammerensemble Neue Musik Berlin sowie die PianistInnen Keiko Shichijo und Daan Vandewalle, präsentieren eine Werkauswahl des Komponisten, die drei deutsche Erstaufführungen, sowie eine Uraufführung umfasst. Durch den Abend führt der Musikwissenschaftler und langjährige Programmdirektor des rbb Kulturradios, Wilhelm Matejka.

Kartenverkauf: Konzerthaus Berlin, Tel.: (030) 203 092 101

www.konzerthaus.de

Ausstellung

SUPPE AN BORD – Die Mayröcker-Übersetzung von Johanes Zechner

Vernissage: Freitag, 21. November 2014 | 18:00 Uhr | Galerie

Johanes Zechner ist ein führender Vertreter der Neuen Malerei in Österreich. Sein Friederike Mayröcker Zyklus entsteht seit sechs Jahren in intensiver Auseinandersetzung mit dem dichterischen Werk der österreichischen Lyrikerin Friederike Mayröcker. So schuf er bisher eine Reihe von „Texturen“, die Bildschrift und Schriftbild in einem sind. Aus Anlass des 90. Geburtstags von Friederike Mayröcker zeigt das Österreichische Kulturforum Berlin eine Reihe von sprachmalerischen Farbfeldmalereien in unterschiedlichsten Formaten in Acryl und Öl auf Leinen. Die Ausstellung wird kuratiert von Eva Grumeth.

Im Rahmen der Vernissage lesen die Lyrikerinnen Elke Erb, Ulrike Almut Sandig und Theresia Prammer, den Abend moderiert die Literaturkritikerin Cornelia Jentsch, die auch die Auswahl der Autorinnen vorgenommen hat.

Die Ausstellung ist bis 31. Januar 2014 zu sehen.

Diskussion

EUNIC Europa Talks III – Kann Europa seine Poesie wiederfinden?

Mittwoch, 15. Oktober 2014 | 19:00 Uhr | Robert Bosch Stiftung, Französische Str. 32, 10117 Berlin

In der dritten Runde von „Europa Talks“ diskutieren der italienische Philosoph Angelo Bolaffi, der polnische Publizist und Diplomat Janusz Reiter und die Leiterin des Europaprogramms beim German Marshall Fund Daniela Schwarzer über den im Sommer 2013 in der New York Review of Books erschienenen Essay *The New German Question* von Timothy Garton Ash. Ash konstatiert darin für das Projekt Europa einen Mangel an „Poesie“ und geht der Frage nach, ob nicht Deutschland angesichts der Vertrauenskrise auf dem Kontinent eine Führungsrolle in Europa einnehmen solle.

Anmeldung bis 8. Oktober unter <http://goo.gl/JAzGB2>.

EUNIC-Kulturtag 2014

Bunt gemischt in Berlin

Freitag, 17. Oktober | ganztägig | verschiedene Kulturinstitute in Berlin

Kultur aus 24 Ländern, das ist EUNIC Berlin. Am 17. Oktober wird einmal ordentlich durcheinander gemischt, denn für den EUNIC-Kulturtag 2014 haben die europäischen Kulturinstitute in Berlin untereinander Partner ausgelost, um gemeinsam Programm zu machen. Die EUNIC-Mitglieder testen ihre eigene Flexibilität, sie kreieren neue Impulse für die gemeinsame Arbeit, für die Besucher ergeben sich so spannende Verbindungen.

Ganztags gibt es an zahlreichen Orten verschiedene Veranstaltungen, abends wird mit den Gästen gefeiert.

www.eunic-berlin.eu

Lesung und Diskussion

Europa literarisch: Georg Trakl

Donnerstag, 11. Dezember 2014 | 19:00 Uhr | Europäisches Haus
Berlin, Unter den Linden 78, 10117 Berlin

Im Rahmen der Reihe *Europa literarisch* widmet das Österreichische Kulturforum Berlin dem expressionistischen österreichischen Dichter Georg Trakl eine Veranstaltung. Anlässlich seines 100. Todestages entstand unter dem Titel *Trakl und wir – fünfzig Blicke in einen Opal* eine umfassende Anthologie, in der sich 50 LyrikerInnen mit dem Werk Trakls auseinandersetzen. Österreichische Positionen werden in der Anthologie von Christoph W. Bauer und Evelyn Schlag vertreten. Sie stellen ihren Blick auf Trakl vor und sprechen darüber bei der Veranstaltung unter Moderation von Thomas Wohlfahrt gemeinsam mit den Herausgebern Tom Schulz und Mirko Bonné.

Berlin

Ausstellung

Markus Oberndorfer und Gregor Sailer – *Grenzgänger*

Freitag, 10. Oktober 2014 | 19:00 Uhr | Loris Galerie für zeitgenössische Kunst; Gartenstr. 114, 10115 Berlin

Anlässlich des Europäischen Monats der Fotografie realisiert die Wiener Zeitschrift EIKON in Kooperation mit der Galerie Loris einen grenzüberschreitenden KünstlerInnen-Austausch: Die FotokünstlerInnen der Berliner Galerie stellen in Wien aus; im Gegenzug bespielt EIKON den Galerieraum von Loris mit Werken österreichischer Fotografen: Markus Oberndorfer begibt sich auf die Spuren des Atlantikwalls bei Cap Ferret. Seine Arbeit zeigt die Beziehung der Bewohner zu dieser historischen und zunehmend dem Verfall preisgegebenen Befestigungsanlage. Gregor Sailer hingegen dringt in hermetisch abgeriegelte Siedlungsformen ein, deren Entstehung mit den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts eng verknüpft ist: weltweit schwindende Ressourcen, politische Konflikte oder das Verlangen nach uneingeschränkter Sicherheit.

Die Ausstellung ist bis 8. November 2014 zu sehen und wird vom Österreichischen Kulturforum Berlin gefördert.

www.lorisberlin.de

Szenische Lesung von und mit Chris Pichler *Lienekes Hefte*

Montag, 20. Oktober 2014 | 19:00 Uhr | Jüdisches Museum Berlin

Die renommierte österreichische SchauspielerIn, Autorin und Regisseurin Chris Pichler liest aus *Lienekes Hefte* – Briefe, die der Vater des jüdischen holländischen Mädchens Jacqueline van der Hoeden (geb. 1933 in Utrecht), genannt Lieneke, während der Zeit der NS-Herrschaft an seine Tochter schrieb. Der Vater und seine vier Kinder überlebten, indem die Kinder in verschiedenen Familien untergebracht und versteckt wurden. Die Briefe wurden einem israelischen Kindermuseum übergeben und 2009 als deutsche Ausgabe publiziert (ausgezeichnet mit dem Kinder- und Jugendliteraturpreis *Luchs*). Lieneke lebt heute als Nili Goren in Israel.

Gefördert vom Österreichischen Kulturforum Berlin.

www.jmberlin.de

München und Wien

Lyrikfestival

2. Internationales Schamrock-Festival der Dichterinnen

Montag, 20. Oktober 2014 Wien | Freitag, 24. bis Sonntag,
26. Oktober 2014, München

Zum zweiten Schamrock-Festival der Dichterinnen sind Teilnehmerinnen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Irland, Schottland, Italien, Finnland, Polen, Japan, Slowenien, der Türkei und den USA eingeladen, die der weiblichen Poesie ein vielstimmiges Klang-Kaleidoskop und internationales Gesicht geben. Österreich ist mit sechs Dichterinnen vertreten: Andrea Grill, Sonja Harter, Birgit Müller-Wieland, Christine Huber, Judith Nika Pfeifer und Sainkho Namtchylak.

Gefördert vom Österreichischen Kulturforum Berlin.

www.schamrock.org

Berlin

Musiktheater

Teatro Caprile – Jura Soyfer Revue

Dienstag, 11. November 2014 | 20:00 Uhr | Jüdisches Theater Berlin,
Friedrichstraße 101, 10117 Berlin

2014 jährt sich der Tod des österreichischen Dichters Jura Soyfer zum 75. Mal.

Von Austrofaschisten und Nazis gleichermaßen verfolgt, wurde Jura Soyfer 1938 bei seinem Versuch, in die Schweiz zu flüchten, in Vorarlberg verhaftet. Über die Gefängnisse Bludenz, Feldkirch und Innsbruck gelangte er ins KZ Dachau, wo u.a. das von Herbert Zipper vertonte Dachau-Lied entstand. Im September 1938 wurde der Dichter schließlich ins KZ Buchenwald gebracht, wo er am 16. Februar 1939 an Typhus verstarb. Der dynamische Szenenmix des Teatro Caprile aus Wien betont die ungebrochene Aktualität von Soyfers Kritik an einer menschenverachtenden Gesellschafts-, Expansions- und Wirtschaftspolitik.

Eine Kooperationsveranstaltung des Teatro Caprile und des Österreichischen Kulturforums Berlin.

www.teatro.caprile.at.tf

www.juedischestheaterberlin.de

Weitere Veranstaltungstipps für Berlin und Deutschland finden Sie im Internet

Österreichisches Kulturforum Berlin:
www.kulturforumberlin.at

Weitere:

www.berlin-programm.de

www.museumportal-berlin.de

www.art-in-berlin.de

www.euromuse.net

www.kulturprojekte-berlin.de

www.kulturbox.de

www.kulturpur.de

www.tip-berlin.de

www.zitty.de

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Georg Locher

Programmplanung & Kommunikation: Alexander von Nell

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Impressum

Kosmos Österreich 48

Redaktion: Georg Locher, Alexander von Nell, Levin Klocker

Gestaltung: Carola Wilkens

Druck: spreadruck

Textnachweis:

Rubrik *Komet – Persönlich*: Barbara Holub und Paul Rajakovics:
Woanders und vor Ort, (aus: *dérive*, Zeitschrift für Stadtforschung,
N°52, 2013; gekürzte Fassung).

Rubrik *Komet – Persönlich*: Werkkommentare von Marlene
Hausegger nach Fragen von Levin Klocker für den *Kosmos Österreich 48*.

Rubrik *Komet – Persönlich*: Künstlergespräch mit Alexander Moosbrugger,
Alexander von Nell für den *Kosmos Österreich 48*.

Rubrik *Galaxien – Essay*: Johannes Rauchenberger: *Suppe an Bord!*
Zu Johannes Zehners Mayröcker-Übersetzung (Originalbeitrag).

Bildnachweis:

Das *Österreichische Kulturforum Berlin* dankt Marlene Hausegger
(©: Marlene Hausegger) und Johannes Zechner (©: Ferdinand Neumüller)
herzlich für die Erlaubnis zum Abdruck ihrer Werke.

ISSN 2192-9254



EUNIC
Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

österreichisches kulturforum^{ber}

ISSN 2192-9254